

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8 Seit. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die halbgelappte Pettizelle oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezahler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 34.

Samstag, den 20. März 1915.

15. Jahrgang.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die jetzt bei Ausmahlung des Brotgetreides
entstehende Kleie ist zu Gunsten der Bezugsver-
einigung deutscher Landwirte, G. m. b. H. in Ber-
lin, beschlagnahmt. Der Verkauf soll durch Ver-
mittlung der Kreise erfolgen.

Bestellungen können sofort im Rathaus,
Zimmer 1, gemacht werden. Eine Garantie dafür,
daß die bestellten Mengen geliefert werden, kann
nicht übernommen werden.

Dobzheim, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Diejenigen Pferde- und Grundbesitzer, welche
noch Hafer für Futter- oder Saatwecke notwendig
haben, wollen dies sofort im Rathaus, Zimmer 1,
anmelden.

Dobzheim, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Vergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Unter-
haltung der Bismarckstraße im laufenden Jahr —
Aufsicht, Lieferung u. von Basaltkleinschlag, Pflaster-
steine, Kies, Sand u. — sollen am Montag, den
22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus,
Zimmer 1, vergeben werden.

Dobzheim, den 16. März 1915.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Das Jagdpachtgeld für 1914 ist zur Auszah-
lung angewiesen und kann bis zum 31. d. Mts.
von den Empfängern bei der hiesigen Gemeindefasse
abgeholt werden.

Dobzheim, den 11. März 1915.

Die Gemeindefasse.
Vorbe.

Bekanntmachung

Der Kriegsausschuß der Landesversicherungsan-
stalt Hessen-Rassau hat in seiner letzten Sitzung ein-
stimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der
Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande ge-
leisteten Kriegshilfe gefallen oder gestorben sind,
oder innerhalb sechs Monaten nach Friedensschluß
noch versterben sollten, aus dem für Kriegswohl-
fahrtszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige frei-
willige

Dankes- und Ehrengabe

gespendet wird und zwar:

für die Witwe	50 Mk.
für 1 Kind bis zu 15 Jahren	30 "
für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	50 "
für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen	70 "

mit der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser
Aufwendungen den Betrag von 250 000 Mk. nicht
übersteigen darf.

Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist:

1. Für den Versicherten müssen vor dem Eintritt
in den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau
verwendet sein.
2. Die Wartezeit für Invalidenrente muß erfüllt
und die Anwartschaft erhalten sein.
3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen
Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt
nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben
oder nach Empfang der unsrigen annehmen.

Die Festsetzung und Anweisung der Spenden
erfolgt von Amtswegen bei Feststellung der Hinter-
bliebenenbezüge. Der Einreichung eines besonderen
Antrags auf Gewährung der Dankes- und Ehren-
gabe bedarf es daher nicht.

Freiherr v. Riedesel, Landeshauptmann.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 19
des Weingehörs vom 7. 4. 1909 auch die Zweig-
geschäfte von Weingehörs verpflichtet sind, die
vorgeschriebenen Bücher zu führen.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Sporthorst, Bürgermeister.

Eine ernste Mahnung an Lebensmittel- Verbraucher.

Deutschland steht gegen eine Welt von
Feinden, die es vernichten wollen. Es wird
ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Trup-
pen niederzuringen, aber sie wollen uns wie
eine belagerte Festung aushungern. Auch das
wird ihnen nicht glücken, denn wir haben
genug Brotkorn im Lande, um unsere Be-
völkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren.
Nur darf nicht vergeudet und die Brot-
frucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit
die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden
werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot,
dann werdet Ihr es immer haben, mag der
Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu
auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht
mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot
mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer
an unsere Soldaten im Felde, die oft auf
vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn
sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Wer die Kartoffel erst schält und dann
kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kar-
toffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse,
die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht
fort, sondern sammelt sie als Futter für das
Vieh, sie werden gern von den Landwirten
geholt werden.

Auch mit allen übrigen Lebens- und Ge-
nußmitteln übe man weise Sparsamkeit.

Wird zur Beachtung wärmstens empfohlen.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Deutschland, Deutschland über alles.

Kriegsnovelle von Hermann Sturm.

34) (Nachdruck verboten.)
Das zweistündige Warten auf die ärztliche
Untersuchung durch den berühmten Professor erschien
ihm als eine Ewigkeit.

Diese ganze Angelegenheit der Aufopferung für
das Vaterland hatte eben schon seit Wochen den
Kommerzienrat in eine große innere Erregung ge-
bracht, und da er alle betreffenden Fragen dabei
im stillen mit sich ganz allein durchkämpfte, so ge-
rieten natürlich seine Nerven dabei oft in Aufruhr.
So war es auch heute mehr als je der Fall. Um
sich zu beruhigen, begab sich der Kommerzienrat
jetzt hinaus in den an die Villa grenzenden Park
und ging langsam die breiten Wege entlang. Die
frische Luft verfehlte die günstige Wirkung auf seine
aufgereagten Nerven nicht, und als er so sein inneres
Gleichgewicht wieder fand, dachte er in seinem hero-
ischen Entschlusse, dem geliebten, in großer Not
befindlichen Vaterlande auch seinen Arm im Felde
widmen zu wollen, zurück auf sein von viel Glück
und Segen begleitet gewesenes Leben, schließlich
überblickte er seine schönen Berufserfolge, die ihm
gestattet hätten, ein behagliches Leben als reicher
Rentner zu führen, was ihm aber nicht einmal in
Friedenszeiten nach dem Herzen war, und nun gar
in den Kriegsjahren, wo das Vaterland alle Männer

zu seinem Schutze brauchte, erst recht gar nicht
gefiel. Was bedeuteten denn auch seine Jahre gegen
das Alter der meisten deutschen Heerführer, die
schon längst draußen im Felde standen; und befan-
den sich der große Kaiser Wilhelm I. und sein be-
rühmter Generalfeldmarschall Graf Moltke nicht
schon im Greisenalter, als sie in den denkwürdigen
Jahren 1870 und 1871 den ruhmreichen Krieg
Deutschlands gegen Frankreich leiteten? Altersbe-
denken kamen daher dem Kommerzienrat Baumgarten,
wenn man sich sonst kräftig und rüstig fühlte, in
den Fragen der Vaterlandsverteidigung geradezu
lächerlich vor, denn der große, starke Wille zum
Siege in allen deutschen Mannesseelen mußte jetzt
doch in todesmutige Taten umgesetzt werden. Alle
Bedenken in der Ausübung des Siegeswillens konnten
daher ihn nur noch schwächlich erscheinen. Sein
Entschluß war jetzt ganz klar und fest. Würde er
noch für tauglich zum Heeresdienste befunden, so
würde er in wenigen Tagen Kriegsfreiwilliger sein
und sein Schwiegerjohn sollte ihn noch vor seiner
Rückkehr ins Feld als Soldat sehen. Der Kom-
merzienrat seufzte sich auch förmlich danach, vor
seinen ehemaligen Schulkameraden, den Kriegs-
freiwilligen Professor Bernhardt hintreten und ihm
sagen zu können: Siehe, mein lieber Freund, jetzt
find wir wieder Kameraden!

Jetzt dachte Kommerzienrat Baumgarten auch
an sein schon vor Jahr und Tag niedergeschriebenes

Testament. Es war in allen Punkten so gut ab-
gefaßt, daß es auch wegen seines beabsichtigten
Eintrittes in das Heer als Kriegsfreiwilliger keiner
Abänderung bedurfte. Nur einen Bevollmächtigten
mußte er noch für seine Angelegenheiten und Ge-
schäfte bestellen, aber dazu war keine Aenderung
im Testamente nötig, die notwendigen Vollmachten
konnten seine Frau und sein alter treuer Geschäfts-
führer Wohlmann durch einen notariellen Akt vor
seinem Ausrücken ins Feld bekommen.

Jetzt kam auch der Diener in den Park und
meldete dem Kommerzienrat, daß der Wagen vor-
gefahren sei, um den Herrn Kommerzienrat in die
Stadt zu dem berühmten Professor zu bringen.

Noch einmal kehrte der Kommerzienrat auf
einige Minuten in die Villa zurück, und dann stieg
er in den Wagen, der ihn rasch in die Stadt brachte.

Eine Viertelstunde später stand der Kommer-
zienrat dem berühmten Professor gegenüber. Dieser
machte große Augen, als ihm der Kommerzienrat
sagte, daß er sich ganz gesund fühle und nur in
bezug auf seine Tauglichkeit zum Heeresdienste
untersucht sein wollte.

„Wie alt sind Sie, Herr Kommerzienrat?“ fragte
der Professor.

„Dreißundfünfzig Jahre,“ antwortete dieser
ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Gerste.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (R.G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

1. Beschlagnahme.

§ 1.

Mit dem Beginne des 12. März 1915 sind die im Reiche vorhandenen Vorräte an Gerste für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin, beschlaggenommen. Als Gerste im Sinne dieser Verordnung gilt auch geschrotene, gequetschte oder sonst zerkleinerte Gerste.

2. Anzeigepflicht.

§ 2.

Wer mehr als zehn Doppelzentner Gerste oder mehr als einen Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer mit dem Beginne des 12. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte, die zum Füttern, als Saatgut oder Saatgerste oder zur Verarbeitung beansprucht werden, sind je besonders anzugeben.

§ 3.

Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 25. März 1915 zu erstatten.

§ 4.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte am 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 9. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die Anmeldung der Vorräte bis zum 25. d. Mts. im Rathaus, Zimmer 1, erfolgen muß.

Düsseldorf, den 21. März 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Rußlands Staatsbankrott.

Rußland ist nicht mehr imstande, seine Zahlungen für den Heeresbedarf zu leisten und die gewaltige Summe seiner Schuldzinsen an das Ausland zu zahlen, und Frankreich und England mußten in den sauren Apfel beißen und die Bezahlung der großen Schulden Rußlands im Auslande übernehmen, sonst wäre die ganze russische Staatsmaschine samt der russischen Kriegsmaschine ins Stocken geraten, und der Krieg mit Rußland hätte ein recht unruhiges Ende wegen Geldmangel wahrscheinlich schon in den nächsten Wochen gefunden. Zwar war es aller Welt bekannt, daß schon seit Monaten allerlei verzweifelte Versuche im Dreierbunde unternommen wurden, um Rußland finanziell durch gemeinsame Anleihen und andere Mittel zu stützen, aber diese Versuche mußten an verfassungsmäßigen, politischen und finanziellen Bedenken in Frankreich und England scheitern. Damit war aber Rußland nicht gedient, Rußland brauchte Geld zur Weiterführung des Krieges und zur Bezahlung seiner großen Schuldzinsen und deshalb ist nach vielem Bemühen eben die finanzielle Unterstützung Rußlands durch England und Frankreich zustande gekommen, um die Leistungsfähigkeit des russischen Verbündeten im Weltkriege zu erhalten. Frankreich und England wären sicher noch nicht geneigt gewesen, zugunsten Rußlands so tief in die Tasche zu greifen, wenn nicht die Notwendigkeit sie dazu gezwungen hätte. Sie haben sicher, wie schon manches Mal im Verlaufe des Krieges, hören müssen, daß Rußland nicht weiterkämpfen könne, wenn es kein Geld erhalte, und da konnte ihnen nichts anderes übrig bleiben, als zu zahlen. Das Versprechen Rußlands, die Summen binnen einem Jahre nach Friedensschluß zurückzahlen, wird wahrscheinlich in der Luft hängen bleiben, wie so manche andere Zusage. Das Barenreich könnte nur nach einem erfolgreichen Kriege und wenn es neue Länder und Kontributionen erhalten würde, über solche Mittel verfügen. Dazu ist aber sehr wenig Aussicht vorhanden, denn trotz des Aufgebotes riesiger Truppen-

massen sind die militärischen Erfolge Rußlands in dem Weltkriege nicht derartig, daß es auf einen endgültigen Sieg hoffen kann. Die Zahlungsunfähigkeit Rußlands wird aber trotz des Einspringens Frankreichs und Englands sich auch bald nachteilig für die russische Kriegsführung erweisen, denn wenn Frankreich und England auch die Schulden Rußlands im Auslande vorläufig bezahlen wollen, so wird es doch in Rußland selbst immer mehr an Geld für den Unterhalt und die Ausrüstung des Heeres und vor allen Dingen für die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung neuer Reserven fehlen. Man hilft sich zwar in Rußland durch massenhaftes Ausgeben von Rubelscheinen, da aber in Rußland die so notwendige Golddeckung für die zahllosen russischen Rubelscheine fehlt, so sinkt der Rubelskurs immer mehr und führt in Rußland selbst zu sehr schweren finanziellen und wirtschaftlichen Notständen. Ein Großstaat ohne Geld kann eben einen großen Krieg nicht lange weiterführen, man kann daher darauf rechnen, daß die Kräfte Rußlands für die Kriegsführung auch noch bald erlahmen werden. Rußland ist übrigens nicht etwa nur durch den Krieg zahlungsunfähig geworden, sondern Rußland ist schon lange bankrott. Rußland hat von Frankreich 20 Milliarden Francs geborgt, um seinen großen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, sein Heer auszurüsten und Eisenbahnen zu bauen. Um die Zinsen für Rußlands große Schuld an Frankreich zu bezahlen, braucht Rußland allein jährlich eine Milliarde Francs, und bestand schon lange vor dem Weltkriege der Verdacht, daß Rußland die gewaltige Zinssumme an Frankreich nicht regelmäßig bezahlen konnte und sogar zur Bezahlung der riesigen Schuldzinsen wieder Geld bei Frankreich geborgt hat. Ein unglücklicher Ausgang des Krieges muß also einen vollständigen Staatsbankrott in Rußland herbeiführen. Es ist daher auch nicht nur der russische Größenwahn, sondern auch die schon lange verzweifelte finanzielle Lage Rußlands eine der Ursachen des Krieges. Das elende russische Staatswesen und seine gewissenlosen Leiter kannten nur noch den Krieg als den verzweifeltsten Ausweg für Rußland in seiner erbärmlichen finanziellen Lage.

Vom Weltkrieg.

Deutsche Gerichte.

Großes Hauptquartier, 18. März. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Vorstoß am Südhang der Vorettohöhe wurde abgeschlagen. Französische Angriffe in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurde durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut ansehender Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung hatte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Bissel und Orzys, sowie nordöstlich von Praschnisch waren gestern ohne Erfolg.

Ostlich der Sztwa machten wir 900 Gefangene, westlich der Sztwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichwehrgeschützen beim Einfall in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes sind zur Strafe große Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Orten auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und in anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne scheiterten zwei französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil und nördlich Beau Sejour. Zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind unter unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woivreebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maas Höhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Bissel und Orzys sowie nordöstlich und westlich von Praschnisch wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Wirkung unserer Fliegerbomben.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet dem „B. L.-A.“ zufolge aus belgischer Quelle, daß die deutschen Tauben Dänkirchen seit einiger Zeit verschont hätten. Man hätte dort noch genug vom letzten Nachtangriff, der nach offiziellen Angaben 102 Tote gefordert habe. In der Stadt sei der Materialschaden auf Zehntausende und im Hafen auf Millionen zu schätzen. In den Häusern werden Tausende gesprungener Fenster Scheiben nicht mehr erneuert, sondern meist durch Holzplatten ersetzt, weil sie doch wieder springen. Auf die unverletzten klebt man Kreuze von starkem Papier, was Schutz vor Zerspringen gewährt. Sobald die Kirchturmwachen feindliche Flieger sichten, werden die Glocken geläutet. In wenigen Augenblicken sind sodann die Straßen menschenleer, jeder flüchtet in das nächste Haus, wo die Keller zum Unterschlupf bereit sind, bis die Gefahr vorüber ist.

Deutsche Flieger über den Kriegsarsenalen von Sheerness.

Berlin, 19. März. (Rtr. Bln.) Ueber den englischen Kriegsarsenalen von Sheerness erschienen, wie der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet wird, zwei deutsche Flieger und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung bisher geheimgehalten wurde.

Die Bombenwürfe auf Schlettstadt.

Strasbourg, 19. März. (Rtr. Str.) Zu den Bombenwürfen über Schlettstadt schreibt das „Schlettstadter Tagblatt“: Gegen 4 Uhr nachmittags, kurz vor Schluß, erschien ein feindlicher Flieger über Schlettstadt. Er warf sechs Bomben ab und zwar auf die Fabrik Lang, das Notariat Grasser am Weinmarkt, das Haus Baag in der Salzgasse, das Haus Rohmer in der Blandergasse, das Pfarrhaus St. Fides und endlich auf den Krautmarkt gegenüber dem Lehrerinnenseminar. Die Bombe hatte eine entsetzliche Wirkung. Der Mittelschüler Stumpf, der Sohn eines Bahnverwalters, war sofort tot, die Schüler Röther und Kirchner wurden schwer verletzt. Die achtzehnjährige Seminaristin Strasser (Sablon) wurde sofort getötet, die Seminaristin Mohr wurde schwer verletzt. Sie ist später gestorben. Vier Seminaristinnen haben leichtere Verletzungen erlitten. Schwer verletzt wurden außerdem der Reisende Schütz, der Schüler Schwarz, die Ehefrau Forjonnell und der Lehrling Arbogast. Durch Glassplitter wurden mehrere Personen leichter verletzt. Der Flieger wurde vergeblich beschossen, er entkam in südlicher Richtung.

Ein Angriff französischer Flieger auf Colmar.

Karlsruhe, 19. März. (Rtr. Bln.) Dienstagnachmittag warfen, wie auch der amtliche französische Bericht erwähnt, feindliche Flieger Bomben auf Colmar, die in der höheren Mädchenschule und der Straßburger Straße explodierten. Mehrere Zivilpersonen wurden verletzt in das Spital gebracht.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

London, 19. März. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Dampfer „Bluejacket“ und „Hyndford“ sind auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. „Hyndford“ wurde leicht beschädigt und konnte GraveSEND erreichen. „Bluejacket“ hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden, außer einem Mann vom Dampfer „Hyndford“.

London, 19. März. (Rtr. Bln.) Reuter meldet: Das englische Dampfschiff „Glenartney“, das von Bangkol nach London mit Reis unterwegs war, ist gestern Morgen im Kanal torpediert worden. Ein Mann der Besatzung erkrankt. Das Schiff sank innerhalb einer halben Stunde. „Glenartney“ hatte 5200 Tonnen, war 1911 gebaut und gehört nach Glasgow.

Bis jetzt 804 000 Kriegsgefangene in Deutschland!

Berlin, 19. März. (Rtr. Bln.) Etwa 200 Mitglieder des Reichstags besuchten heute trotz des denkbar ungünstigsten Wetters das Gefangenenlager in Döberitz. Die Führung hatte der Kommandant von Döberitz, General v. Loebell, übernommen. Die verschiedenen Einrichtungen wurden von den Abgeordneten mit großem Interesse besichtigt; insbeson-

dere erregte die Unterbringung der Gefangenen und ihre Verpflegung das Interesse, aber auch die un-
eingeschränkte Befriedigung der Besucher. Bei dieser
Gelegenheit wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß
die Gesamtzahl der in deutschen Gefangenenlagern
untergebrachten russischen, englischen, französischen
und belgischen Militärs, ohne Zivilgefangene, jetzt
auf 804 000 Mann gestiegen ist.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. I. V. Wien, 19. März. (Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: In den Karpaten im
Raume von Luptow und Smolnic lebhafter Ge-
schäftskampf. Ein auf den Höhen südwestlich Bati-
grad angelegter Nachtangriff der Russen wurde nach
kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Starke feind-
liche Kräfte griffen vormittags unsere Stellung nörd-
lich des Ujzoker Passes an. So wie am 14. März
wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten
abgewiesen.

An der Schlachtfront in Südostgalizien wurde
vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen An-
griffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und
den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten
durchweg an der festen und standhaften Haltung
unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr
schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von
Toten. 5 Offiziere und 500 Mann des Feindes
wurden entwaffnet und gefangen.

An der Front in Westgalizien und Polen keine
Veränderung.

Der Krieg im Orient.

Die neue Niederlage der englisch-französischen Flotte.

Konstantinopel, 19. März. (W. I. V.
Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Die feind-
liche Flotte, die sich aus sechzehn Panzerschiffen,
darunter vier französischen, drei Kreuzern und
mehreren Torpedobootzerstörern, zusammensetzte,
eröffnete heute Vormittag um halb fünf Uhr
das Feuer gegen die Dardanellen-Batterien.
Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzer-
schiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe
trugen das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen
Entfernungen fort. Außer dem französischen Pan-
zerkreuzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedo-
boot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzer-
schiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig ge-
macht; ein anderes vom Cornwallis-Typ beschädigt
und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurück-
zuziehen. Der von unseren Geschossen, von denen
auch die anderen Schiffe trafen, angerichtete
Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte
Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem
Zurückgehen unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Ver-
wundungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir
keinen Schaden.

50 000 Mann für einen feindlichen Lan- dungsversuch bei den Dardanellen.

W. I. V. Athen, 19. März. (Nichtamtlich.)
Lenedos wird gemeldet: In Mudos sind 50 000
italienische, englische und französische Kolonialtrup-
pen unter General Damade für einen Landungsver-
such bei den Dardanellen versammelt.

Bedeutende französische Truppenverschiebung nach der italienischen Grenze?

Wien, 19. März. (Rtr. Bln.) Wie die
„Wiener Reichspost“ berichtet, melden die Schweizer
Militär aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppen-
verschiebungen nach der italienischen Grenze hin-
stünden; besonders werden Alpenjäger abgezogen
und nach dem Süden geschickt. Die Transporte
werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig
wurde ein Erlaß an alle Polizeipräsidenten, der sie
in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen
italienische Reichsangehörige, so weit die Leute noch
in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn der Ver-
dacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt.
In der Tat sind bereits Verhaftungen von Italienern
gemeldet, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz
lebten.

Murken in Venedig.

Berlin, 19. März. Die Morgenblätter mel-
den: Gestern versuchte in Venedig eine vielhundert-
köpfige Menge das Rathaus zu stürmen, um gegen
die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren.
Die Rufen: „Geht uns Brot und Arbeit,
sonst Hunger!“ zerschlug die Menge auf dem
Platz alle Fensterscheiben der offenen Lokale.
Die rasende Menge und der Polizei kam
es zu einem blutigen Handgemenge. In Venedig
ist der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks
nicht zu verkennen.

Die drohende Haltung Japans.

Kopenhagen, 19. März. (Rtr. Bln.) Die
Petersburger Zeitung „Nietich“ meldet aus Jekutsk
(Sibirien): Der Widerstand Chinas gegen die For-
derungen Japans beginnt in Japan große Ent-
täuschung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach
wie vor Amerika, das sich als Schutzherr Chinas
aufwerfe, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die
Zeitung „Nininizi“ bereitet das japanische Volk
auf ernste Ereignisse vor. Japan steht wieder vor
der unvermeidlichen Frage eines Krieges mit Ame-
rika, schreibt das Blatt. Es scheint, daß zwei Riesen
nicht in Frieden leben können.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Kriegstagung im Reichstag.

* Berlin, 19. März. Der Reichstag hat
heute den wichtigen Etat des Reichsamt des Innern
in einer einzigen Sitzung erledigt. — Ueber die
Sicherstellung unserer Volksernährung hat nur der
Kommissions-Referent gesprochen; man hat daraus
die Ueberzeugung gewonnen, daß wir mit unseren
Vorräten reichen. — Ueber die Fürsorge für die
Kriegsinvaliden wurde eine lebhafteste Debatte geführt.
Man verlangt in erster Linie die gesetzliche Rege-
lung der Arbeitsnachweise in der Weise, wie sie die
verschiedenen Gewerkschaften vereinbart haben, die
die Errichtung von obligatorischen Arbeitsämtern
für die Gemeinden und die Schaffung eines Reichs-
arbeitsamtes als Krönung vorsieht. Der Staats-
sekretär lehnte eine Erweiterung des Kreises der
Unterstützungsberechtigten auf dem Wege der Gesetz-
gebung zu schaffen ab, und meinte, daß es keinen
Grund zur Beschwerde geben werde, wenn jeder
Unterstützungsantrag eines Kriegsteilnehmers von
dem Grundsatz aus von den Behörden behandelt
wird, daß keiner notleiden darf. — Morgen wird das
Thema Belagerungszustand und Zensur behandelt
werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den Etat.

* Berlin, 19. März. (Rtr. Bln.) Die sozial-
demokratische Reichstagsfraktion hat, wie wir hören,
beschlossen, bei der Abstimmung über den Etat dies-
mal für den Etat zu stimmen.

Amtliche beruhigende Mitteilungen über das Ausreichen unserer Vorräte.

* W. I. V. Berlin, 19. März. (Nichtamtlich.)
Wie Unterstaatssekretär Michaelis vom preussischen
Finanzministerium den Vertretern der Presse mit-
teilte, könne er, nachdem die Bestandsaufnahme vom
1. Februar vorliege, die Versorgung des Konsums
neuregelte, sowie nachdem die Ueberzeugung
von der Notwendigkeit der Einschränkung des Be-
darfs auch in die weitesten Volkskreise gedrungen
sei, mit Bestimmtheit sagen, daß wir unbedingt mit
unseren Vorräten bis zur neuen Ernte, ja bis in
den August hinein, reichen werden. Wir hätten
sogar noch einen Reservefonds von 20 Prozent der
Bestände. Des weiteren teilte der Unterstaatssekretär
mit, daß am 1. April 1915 die Möglichkeit der
Selbstverwaltung der Kommunalverbände auf Grund
des § 26 der Bundesratsbestimmungen eintreten
würde, und daß auch von diesem Zeitpunkt an die
Preisregelung erfolgen werde, die wohl einer direkten
Forderung der Produzenten wie Konsumenten ent-
sprechen werde.

Solales.

Dogheim, 20. März.

—* Auch ein Sieg hier! Die Zeichnungen
für die neue Kriegsanleihe sollen nach unverbind-
lichen Zahlenzusammenstellungen mindestens die Höhe
von sechs Milliarden überschritten haben. Auch un-
sere Gemeinde hat an diesem erfreulichen Sieg
Anteil, indem allein bei der Sammelstelle der Kass.
Sparkasse, Verwalter Herr Kaufmann Wilh. Schuler,
40 000 Mt. gezeichnet wurden.

—* Die kleinere Brotration. Die Herab-
setzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf
200 Gramm für Kopf und Tag zeigt deutlich, deut-
licher als alles, was bisher in dieser Hinsicht ge-
schehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit
Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung
des Brot- und Mehlverbrauches aller Klassen pre-
digten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem
einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die
„kleinere“ Ration birgt auch einen Trost: sie ist
das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer
Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Ernte-
jahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvor-
hergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen,
und so stellt jene Ration die Gewissheit dar, daß
wir der Auszuhungerung durch unsere Feinde nicht
preisgegeben sind. — Bei der Regelung der Brot-
verteilung ließen sich nicht jene Härten vermeiden,
welche durch die soziale und natürliche Verschieden-

heit der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind.
Da wird es genug Familien geben, die ohne irgend
eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Ent-
sagung 100 Gramm ersparen können, dagegen an-
dere, die mit ihrem Quantum Brot überhaupt nicht
auskommen. Hier ist es für erstere eine Ehren-
pflicht, zugunsten letzterer ihre überflüssige Brot-
ration abzutreten, was natürlich nur mit Zustim-
mung der Brotverteilungs-Behörde erfolgen kann.
Wer so handelt, kann es in dem Bewußtsein tun,
dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu
haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat un-
sere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert,
zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem
Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen
Brotration zu mildern. (Schluß folgt.)

—* Frühlingsanfang. Mit dem mor-
rigen Tage nimmt nach dem Kalender der Frühling
seinen Anfang. Zeigte in den ersten Wochen des
Monats und auch gestern wieder das Wetter noch
mancherlei Rücksälle, die uns daran erinnerten, daß
wir uns noch im Winter befanden, so hatten wir
doch auch Tage mit leidlicher Lenzeswitterung und
wir dürfen bis jetzt im allgemeinen mit dem Vor-
frühling zufrieden sein. — In diesem Jahre
wird es ohnehin an der poetischen Stimmung man-
geln, die wir sonst so gern mit dem Lenzbeginn ver-
knüpfen. Allzuhart und ernst sind hierfür die heu-
tigen Zeiten; und wenn wir dem Wetter überhaupt
besondere Bedeutung beimessen, so geschieht es ledig-
lich aus zwei triftigen und wichtigen Gründen. Ein-
mal ist es die Hoffnung, daß mit dem Eintritt
richtigen Frühjahrswetters unseren braven Brüdern
und Söhnen draußen ihre schwere Aufgabe erleich-
tert und gefördert werden möge. Dann aber ist
es ferner die Sorge um den Ausfall der diesjähri-
gen Ernte, auf deren Entwicklung der Lenz keinen
geringen Einfluß hat, und von deren Ergebnis ge-
rade in diesem Jahre nur allzuviel abhängt. —
Möchte die gütige Vorkehrung des Himmels, die in
den bisherigen acht Kriegsmonaten unserm Bundes-
genossen und uns in Ansehung unserer gerechten
Sache beschert war, uns auch hinsichtlich der obigen
Hoffnungen nicht im Stich lassen. Möge ein schöner,
lebenspendender Lenz nicht allein die Arbeit unserer
Truppen erleichtern und unterstützen, sondern auch
den Boden unserer Heimat mit einer vollwertigen
Entwicklung unserer Ernte segnen. Mit diesen
ersten Wünschen begrüßen wir den Frühling 1915.
Er wird es uns nicht verübeln, wenn die Zeit uns
zu erst dankt, um ihm die leichten, frohen Kränze
zu winden, wie seinen Vorgängern.

Vereinsnachrichten.

„Dramatischer Klub“. Heute Abend 9 Uhr Ver-
sammlung. D. B.

„Sportverein“ Dogheim. Heute Abend 8 1/2 Uhr
Spieler-Zusammenkunft.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 21. März 1915.

Evangelische Kirche Dogheim.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Prüfung und Vorstellung der Konfirmanden.
Bitar Gail.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. D. Eibach.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Kriegsbetsunde und Passionsan-
dacht. D. Eibach.

Katholische Kirche Dogheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. In derselben gemeinschaftliche hl.
Osterkommunion der Frauen sowie des Männervereins.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Abends 7 1/2 Uhr: Fastenpredigt und Segensandacht.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4
Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 1/2; Diens-
tag und Freitag ist Schulpflicht.

Donnerstag (Fest Mariä Verkündigung)

Vorm. 9 Uhr: Hochamt, dem die Schulkinder beizuwohnen.
Freitag Abend 7 1/2 Uhr: Kreuzwegandacht für die Zeit des
Krieges. Pfarrer Stiller.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach
in Dogheim.

Dogheimer Ansichts-Postkarten

n 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig)

Gratulationskarten für alle Gelegenh.

Brief-Papiere einzeln, in Map-

pen und Kassetten sowie

alle Schreib-Materialien

Haarschmuck-Artikel u

sowie Kämme aller Art

Vorschreiber, Malen- und Seidenkämme sowie Feilen,
Staub-, Binder- und Taschenkämme; ferner:
Seifenringe und -Pfeife, Gummibälle etc.

Denkbar größte Auswahl! Günstigste Preise!
Ph. Dembach, Linienstr. 14.

Vermietungen.

2—3-Zimmerwohnungen
ver 1. Mai zu vermieten. Neugasse 12.

Wilhelmstraße 29.

2-Zimmerwohnung.
Näheres 2. Stock bei Seibel.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör im Dachstock sofort zu ver-
mieten. Wwe. Schneider, Obergasse 77.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör per sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 20.

2-Zimmerwohnung, hochp.
mit Abfluß, Keller und Holzstall, Mk.
15.50 monatlich, ev. mit Laden und zwei
Ladenzimmer, Mk. 10.50 monatlich.
Barockvorsteher Weilmann, Mühlgasse 61.

2 evtl. 3 Zimmer und Küche
mit Glasabfluß und Zubehör sowie
2 Zimmer und Küche
im Dachstock sofort zu vermieten.
Obergasse 16.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

Schöne 2-Zimmerwohnung
nebst Zubehör im Vorderhaus, Dachstock,
mit Abfluß für monatlich 15 Mk. zu ver-
mieten. Näh. Schönbergstr. 6, Parterre.

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweineflast,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Lautenschlagstr. 8.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stock sowie
1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Hohlstr. 3.

Römergasse 14 sind im Vorderhause im
Dachstock

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krüger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine
3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

Schöne 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Heinrich Höhn, Neugasse 102.

Verschiedene Wohnungen
eventuell 1 Wohnung mit Pferde stall auf
1. April zu vermieten Steingasse 7.
Näh. bei Holzhausener, Steingasse 5.

Schöne sonnige zwei 2-Zimmerwoh-
nungen im 2. Stock mit allem Zubehör
preiswert zu verm. Wiesbadenerstr. 80 A. Keller.

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 27.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.):
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10.50.
Barockvorsteher Weilmann (Nr. 61).

Wiesbadenerstraße 5 ist ein
schönes Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Näheres Schiersteiner-
straße 8 bei Schneberger.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Ecke Rhein- und Friedrichstraße
F. Lehr.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör per sofort zu vermieten.
Gustav Müller, Weilmannstr. 2.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im 1. Stock zu vermieten Hohlstraße 6.

Gr. Wohnung
1 Zimmer und Küche im Dachstock zu ver-
mieten. Lautenschlagstr. 5.

Manfardwohnung
von 2—3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten. Näh. Lützenstr. 2 bei H. Schäfer.

Ein Häuschen zum Allein-
bewohnen
zu vermieten Mühlgasse 2.
Frau Wachsmuth.
Daselbst ist ein 2tör. Kleider-
schrank zu verkaufen.

Zigarrenspitzen,
Zigarren-Etuis
bei Phil. Dembach.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. März d. Js., 9 Uhr vormittags, wird in
den Distrikten 9 Fichtenlopf, 10, 12 und 14 des hiesigen Gemeindevorstandes
das nachstehende Holz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

- 1 Eichenstamm, 0,92 fm.
- 5 Kiefernstämme, 2,85 fm.
- 100 fm. Buchen-Scheit und -Knüppel
- 100 fm. Kiefern-Scheit und -Knüppel
- 1200 Buchen-Wellen
- 4000 gemischte Wellen
- 600 Bund Erbsen- und Besenreiser.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus „Rheinblick“.

Letzte Holzversteigerung.

Schierstein, 18. März 1915.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Unterstützungsverein Dokheim (Zuschußklasse).

Sonntag, den 11. April cr., nachmittags 4 Uhr findet in der „Stadt
Wiesbaden“ (Donner-We) eine

außerordentliche Mitgliederversammlung

statt. Tages-Ordnung:

1. Kenntnisnahme der Regierungsverfügung über die beschlossene
Satzungsänderung resp. Beschlußfassung über anderweitige Satzungs-
änderung.
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlastung des
Kassierers.
3. Sonstiges.

Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gescher, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse I

Schierstein.

Die Dienststunden des Rassenbeamten für Schierstein finden vom
1. April d. Js. wie folgt statt:

vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

Der Vorstand.

Saatkartoffeln!

„Frühe Blaue“ und „Kaiserkrone“
empfiehlt in jed. Quant. J. Metzger,
Wilhelminenstr. 2 bei Schaub.

Oster-Postkarten

patriotische und andere Muster in Bromsilber, schwarz und koloriert,
geprägt und Hochglanz, sowie

Konfirmations- und Kommunikanten-Karten, Post- und Buchkarten

in äußerst prächtiger Aufmachung von 5 Pfg. an empfiehlt

Ansichtskarten-Spezialgeschäft von

Telef. 732. Phil. Dembach. Gegr. 1901.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oellers Geschäftsbandbuch (Die kaufmännische Praxis.)

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache,
doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches
Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten
(geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-,
Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern
und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-Telegraphen- und Fernsprechver-
kehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Uebersichten
und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alpha-
betisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Laufende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor,
Lehrer am Börsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für
kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich
bisherlich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch
wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nach-
nahme von 3,40 Mk. Richard Oeller, Verlag, Berlin SW. 29.

Für Bäcker und Mehlländler!

Die amtlich vorgeschriebenen

Mehl-Vorräte-Anzeige-Formulare

sind in unserm Labentokal, Römergasse 14, erhältlich.

Dokheimer Zeitung
(Anzeigenteil).

Ein braver Junge

der die Gärtnerei erlernen will,
eintreten. Gg. Thon, Wiesbadener-
Beltrital.

Eine Grube Mist

Emil Schumann, Römergasse

Alle Sorten Gemüse-Samen

prima Qualität, empfehle

Anton Arndt, Döring

Leih-Ordner

sind die besten.

Zu haben mit und ohne
im Schreibwaren-Geschäft von

Ph. Dembach, Römergasse

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Alle Sorten

Gemüse-Samen

von der Firma A. Mollath,
Wiesbaden, Michelsberg 14, empf

Friedr. Stein
neben dem Rathaus

Für die Jetztzeit empfehle

Prima Gummiballen v. 15

Celluloid-Ballen v. 10

Springseile von 10 u. 2

Allder, staunend billig,

Glaswürbel von 1 bis 12

Areifel von 3 bis 10 Pf.

Trinkbecher, vernickelt, 12

Kinderschaufeln, -Schip

-Hämmer, Zangen,

-Siebännchen, billig,

Wandspiegel von 10 bis

Verzierte Nickel-Handspie

10 bis 60 Pf.,

Photographie-Rahmen in

und Holz in Visité, K

und Prinzessformat,

Blumenseife 10 Pf.,

Reiszeuge von 1.50—2.

Winkel von 10 Pfg. an.

Reisschienen von 45 Pfg.

Reisbretter, Wasserfarben

stifte, Tusche, Blei- und

stifte usw. in allen Prei



Für gutes Funktionieren Garantie!

Elektrische Taschenrechner

schon von 80 Pfg. an kom

taschenrechner von 40 Pfg. an

Ph. Dembach, Römergasse